

Feature / Hörspiel / Hintergrund Kultur

## Das Feature

### Paragrafen baden nicht Ralf Steeg und sein Kampf für eine saubere Spree

Autor: Jörn Klare

Regie: Matthias Kapohl  
Redaktion: Karin Beindorff

Produktion: DLF 2016  
Erstsendung: Dienstag, 05.07.2016 , 19.15 Uhr

Erzähler: Guido Lambrecht  
Zitatorin: Johanna Gastdorf

## Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden.  
Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© **Deutschlandradio** ||

**ATMO  
MUSIK***Papierlocher, Wasser*

**O-TON Rohland** Klar ist auch immer die Angst: Würde jetzt hier etwas inszeniert, was an anderen Stellen zu einer Verringerung der Spree, zu einer Veränderung des Stadtbildes, der Oberflächenansicht des Gewässers und, und, und ... führen.

**O-TON Steeg** Grauselig. Absolut grauselig.

**O-TON Panhoff** Kann man dann darüber streiten, ob man das positiv findet oder eher nicht so förderlich. Es ist dann auch ein Lärmproblem, das wir haben. Das andere Problem ist die Grundlast ... die die Spree mit sich trägt

**O-TON Steeg** Ich finde Berlin ist die visionsloseste Stadt, die man sich vorstellen kann.

**O-TON Natz** Man darf sich davon nicht die Lösung erwarten *TELEFON* Tschuldigung, heute ist wie ein Taubenschlag.

**O-TON Steeg** Es fehlen einfach Leute, die hier Mut haben, die auch den Mut zum scheitern haben, die sagen: Wir probieren für Berlin neue Sachen aus. Berlin wird eigentlich immer nur verwaltet.

**ANSAGE** **Paragrafen baden nicht**  
**Ralf Steeg und sein Kampf für eine saubere Spree**  
**Ein Feature von Jörn Klare**

**ATMO**

**ERZÄHLER** Die Sonne scheint. Am Ufer der Spree, dort, wo einst die hochgerüstete Grenze zwischen West- und Ost-Berlin verlief, springen Menschen ins Wasser, planschen, baden, tauchen.

Wer mag, kauft sich ein Eis, ein Bier, oder genießt einfach nur die Aussicht auf den hier sehr breiten Fluss, den ehemaligen Osthafen, Reste der Grenzanlagen, Passagierschiffe, die voll geladen mit Berlin-Besuchern durch das Wasser pflügen.

**O-TON Steeg** Welch ein schöner Tag.

**ERZÄHLER** Ein fast schon idyllisches Bild, doch eine Sache stimmt nicht ganz: Die Menschen, die vergnügt ins Wasser springen, landen nicht in der Spree, sondern in einem *Badeschiff* genannten Swimmingpool – einen mit Leitungswasser gefluteten ehemaligen Lastkahn – der fest verankert im Fluss schwimmt.

**O-TON Steeg** Ich habe die tausende von Malen überquert, und am Anfang hat sie für mich eigentlich überhaupt keine Rolle gespielt.

**ERZÄHLER** Nicht weit entfernt steht am hohen, mit Stahlwänden verkleideten Ufer der Ingenieur Ralf Steeg.

**O-TON Steeg** Die Spree wurde auch von den meisten Berlinern nicht wahrgenommen, eben einfach ein schmutziger Fluss, der die Stadt durchquert.

**ERZÄHLER** Ein schmaler Mann Anfang fünfzig, mit kurzen, abstehenden Haaren, in Jeans und dunkelblauem Hemd.

**O-TON Steeg** Und dann gab es mal einen Tag, an dem ich mich auch selber gefragt habe, was will ich eigentlich machen jetzt in meinem weiteren Leben.

**ERZÄHLER** Im Jahr 2000 beschließt Ralf Steeg den Fluss, an dem er lebt, als eine persönliche Aufgabe zu betrachten.

**O-TON Steeg** Ich möchte, dass die Spree ein fester Bestandteil des städtischen Lebens wird, dass man in den Fluss reinspringen kann, dass man im Fluss baden kann.

**O-TON Kapitän** So erst mal einen „Wunderschönen guten Tag!“ hier auf dem Fahrgastschiff *Diva* im Namen der Reederei Rusch und meiner Wenigkeit, der Michael, einer von den Dreien, die das Ding sonst noch fahren. Wollen wir mit Euch heute eine Stadtrundfahrt machen....cirka zweieinhalb bis drei Stunden.

**ATMO**

*Diva*

**ERZÄHLER** Zwei Kilometer weiter spreeaufwärts, das Oberdeck der Diva, ein Passagierschiff, das gerade seine Anlegestelle zwischen Treptower Park und Plänterwald verlässt. Am Mikrofon der Kapitän persönlich.

**O-TON Kapitän** Im Hintergrund haben wir noch zwei Schornsteine, die da extrem qualmen. Dett is dett älteste Heizkraftwerk in Berlin, das Heizkraftwerk Klingenberg. Wird heute noch mit Koks und Kohle betrieben. Koks - dem schwarzen, nicht dem weißen. Nicht, dass ihr denkt, weil es da oben weiß rauskommt, jagen die da den guten weißen Koks durch den Schornstein. So weit sind wir noch nicht.

**ERZÄHLER** Das Schiff dreht um die kleine *Insel der Jugend* Richtung Westen, Richtung Innenstadt.

**O-TON Kapitän** Im Übrigen war das bis 1900 hier die Kaiserbadestelle, denn ditt hier draußen war alles noch Brandenburg bis zur Oberbaumbrücke. Denn ab Oberbaumbrücke ging bis 1900 hier Berlin los bis zur Unterbaumbrücke.

**ERZÄHLER** Von Kapitän Michael abgesehen erinnert nichts daran, dass hier im Sommer einst Hunderte oder gar Tausende Menschen in der Spree badeten.

**ATMO** *Ufer*

**O-TON Steeg** Die Geschichte der Flussbäder ist ja wirklich sehr, sehr interessant. Also es gab ungefähr mal vierzig entlang des Flusslaufes zwischen dem Müggelsee und der Mündung der Spree in die Havel.

**ERZÄHLER** Im Oktober 2001 erlangt Steeg sein Diplom an der Berliner Fachhochschule für Landschaftsarchitektur und Umweltplanung. Der Titel seiner Abschlussarbeit *Wasserbezogene Freizeit, Wohnen und Arbeiten an der Spree*. Sein Professor sagt: „Wenn Sie Visionen haben, gehen Sie besser weg aus Berlin.“

**O-TON Steeg** Diese Bäder mussten alle 1926 geschlossen werden, da hatte sich die Wasserqualität so weit verschlechtert, dass es nicht mehr zumutbar war, im Fluss zu schwimmen. Da gibt es auch Berichte, dass Kinder sich einen Spaß gemacht haben, das Wasser anzuzünden, also nicht das Wasser direkt, sondern die Gase, die dem Fluss entstiegen sind, und

es gab dann einfach so Flammenspuren, die über den Fluss gegangen sind.

**ATMO** *Ufer*

**ERZÄHLER** Rund 370 Kilometer fließt die Spree von ihrem Ursprung im Lausitzer Bergland bis hierher. 200 Meter liegen zwischen den Ufern des Treptower Parks und der Halbinsel Stralau.

**O-TON Pusch** Im Vergleich zu anderen Städten, die eben an größeren Flüssen liegen, die auch eine größere Wasserführung haben, liegt Berlin an einem sehr wasserarmen Fluss, eben in einem der wasserärmsten Gebiete Deutschland.

**ATMO**

**ERZÄHLER** Dr. Martin Pusch vom Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei. Die Spree fließt langsam. Etwa zwei Wochen braucht ein Wassertropfen für den Weg durch die Hauptstadt bis zur Mündung in die Havel.

**O-TON Pusch** So dass die Wassererneuerung relativ langsam von statten geht. Die Spree führt vor allem im Sommer sehr wenig Wasser, und das stellt ein grundsätzliches Problem für die Gewährleistung der Wasserqualität dar.

**ERZÄHLER** Die Wasserqualität, mit der die Spree Berlin erreicht, ist, so Pusch, in der Regel durchaus akzeptabel, und wird bald noch besser werden, da zurzeit noch ein Klärwerk kurz hinter der Stadtgrenze ausgebaut wird.

**O-TON Pusch** Was früher eine grüne Erbsenbrühe war, auch voll mit gesundheitsgefährdenden Blaualgen, ist jetzt eben teilweise auch im Sommer klares Wasser mit einer ausreichenden Sichttiefe. Blaualgenblüten treten kaum mehr auf. Auch das Regenwasser wird schon zum großen Teil zurückgehalten, aber es sind eben immer noch Reste.

**ERZÄHLER** Das Hauptproblem ist die begrenzte Kapazität der aus dem 19. Jahrhundert stammenden Mischkanalisation im innerhalb des Berliner S-Bahnringes gelegenen Stadtgebiet. Haushaltsabwässer und

Regenwasser fließen durch dieselben Kanäle, die damit regelmäßig überlastet sind.

**O-TON Steeg** Über diese Kanalisation werden bei Starkregenfällen ungeklärte Abwässer in den Fluss eingeleitet.

**ERZÄHLER** Eine stinkende Brühe aus Fäkalien, Ölen, Arzneimitteln und Schwermetallen macht dann aus der Spree und insbesondere auch den von ihr abzweigenden Landwehrkanal eine Kloake, in der immer wieder tonnenweise Fische verenden. Ein Zustand der wegen der langsamen Fließgeschwindigkeit durchaus zwei Wochen anhalten kann, wenn er nicht gleich wieder durch einen neuen Starkregen verlängert wird.

**O-TON Steeg** Das passiert ungefähr 30 Mal pro Jahr und die Menge ist wirklich enorm. Das sind zwischen fünf und sieben Milliarden Liter pro Jahr, wir haben mal ausgerechnet, welche Anzahl an Tanklastwagen das geben würde, wenn man die mit diesem Abwasser befüllen würde. Das wäre eine Strecke von Berlin bis Gibraltar und das ist jetzt nicht ein Unfall, und alle arbeiten fieberhaft daran, das zu verhindern. Nein, das passiert jetzt eigentlich seit 1870 kontinuierlich.

**ERZÄHLER** Zwar bemühen sich die Berliner Wasserbetriebe um mehr unterirdischen Stauraum, doch auch wenn alle entsprechenden Maßnahmen im Jahr 2020 abgeschlossen sein sollten, würden jährlich weiterhin Milliarden Liter Abwasser im Fluss landen.

**O-TON Pusch** Und die Gesundheitsverwaltung kann eben Baden nur zulassen, wenn die Anzahl der gesundheitsgefährdenden Keime eine gewisse Konzentration unterschreitet. Das muss gewährleistet sein. Ansonsten kann man eben niemanden verantwortlich baden lassen.

**ERZÄHLER** Mit fünf anderen Ingenieuren, einem Biologen, einem Geografen, drei Architekten und einem Juristen schreibt Steeg im Jahr 2006 nach langen Recherchen und Vorplanungen ein Buch. Es hat 375 Seiten, beschreibt seine Vision und trägt den Titel *Vorplanung eines Verfahrens zur Vermeidung von Einleitungen aus der Mischkanalisation in städtische Fließgewässer am Beispiel der Stadtspre*. Der Name des Projekts: *Spree 2011*. Der Plan: Innerhalb von fünf Jahren soll die Spree so sauber sein, dass man in ihr baden kann. Die Idee: Das

kontaminierte Wasser wird an den jeweiligen Überläufen einfach aufgefangen.

**O-TON Steeg** Dieser Tank befindet sich unter der Wasseroberfläche, die eigentliche Anlage sieht man nicht. Und dieser Tank fängt Abwasser auf, das normalerweise bei den sogenannten Starkregenereignissen in den Fluss geflossen wäre. Das heißt der Tank ist direkt an die Kanalisation angekoppelt. Wenn das Abwasser angeschossen kommt, fließt es jetzt nicht mehr, in den Fluss hinein, sondern es fließt in diesen Tank, füllt den im schnellsten Falle in 16 bis 20 Minuten. Das Abwasser bleibt dann so lange in diesem Behältnis, bis die Kanalisation wieder frei ist, und wird dann automatisch zurück gepumpt in die Berliner Abwasserrohre und von dort zum Klärwerk geleitet.

**ERZÄHLER** Das Projekt konzentriert sich erst einmal auf den vier Kilometer langen Abschnitt zwischen der Eisenbrücke und der Mühlendammschleuse kurz vor der weltberühmten Museumsinsel.

**O-TON Steeg** Also wir bräuchten vierzehn von solche Anlagen, und das wären vierzehn Inseln. Und jede von diesen Inseln sollte eine andere Funktion haben. Also dass es zum Beispiel Inseln gibt, auf denen es Sonnendecks gibt, wo man sich einfach hinsetzen kann und seine Pause machen kann, dann Inseln auf denen Gärten sind, Inseln, die man nicht betreten darf. Und das alles sollte dadurch entwickelt werden, dass man die Leute aus der Anwohnerschaft fragt, welche Nutzung sie sich eben vorstellen könnten. Also eine Kette von Inseln, die es ermöglichen, dass man den Fluss genießen kann. Und dass man drin baden kann.

**ERZÄHLER** *Spree 2011* stößt in den Medien und der Bevölkerung auf große Begeisterung. Doch auch im Jahr 2016 springen die Berliner wenn überhaupt in das mit Leitungswasser gefüllte *Badeschiff*, nicht aber in ihren Fluss. Was ist schiefgelaufen?

Steeg schüttelt den Kopf und lädt ein, ihn in seinem Büro zu besuchen. Dort steht eine lange Reihe Aktenordner aus den letzten 15 Jahren.

**ATMO** *Aktenordner werden aufgeklappt*

**ERZÄHLER** Auf einigen steht *Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Berliner Wasserbetriebe, Bezirk Kreuzberg-Friedrichshain* oder *Berliner Hafen- und Lagerhausgesellschaft*. Es geht um den Bau und die Installation der

Pilotanlage, die beweisen soll, dass *Spree 2011* funktioniert. Neun Ingenieurbüros und vier Fachbereiche der Technischen Universität Berlin mit Professoren und Studenten sind daran beteiligt.

**ATMO** *Aktenordner werden aufgeklappt*

**ERZÄHLER** Gutachten, Anträge, Ablehnungsbescheide, Stellungnahmen, Einwände, Widersprüche...

**ZITATORIN** Betrifft: Antrag auf Genehmigung des Baus einer abwassertechnischen Pilotanlage am Berliner Osthafen

**O-TON Steeg** Wir haben in dem Prozess der Entwicklung der Anlage drei riesengroße Genehmigungsverfahren durchführen müssen,

**ATMO** *Papierlocher/ Tacker / Stempel*

**ZITATORIN** Das Vorhaben fügt sich als aus der Wasserfläche unvermittelt heraustretender, körperhafter exponiert wirkender Solitär nicht behutsam in die bestehende, von Verstellungen weitestgehend freie Flusslandschaft ein.

**O-TON Steeg** Einmal mit dem Bezirk, dann mit dem Senat und mit den Wasserbetrieben und haben uns beschäftigt mit Wasserecht, Fischereirecht, Nachbarschaftsrecht, Emissionsschutzrecht, Umweltrecht, Naturschutzrecht, Bebauungsplänen und ganz, ganz vielen zivilrechtlichen Geschichten.

**ZITATORIN** Dem Vorhaben stehen öffentliche Belange entgegen: Der Schutz des Orts- und Landschaftsbildes, der Erhalt der Funktion als Erholungsgebiet und die Hervorrufung schädlicher Umwelteinwirkungen. Wie wir ihnen bereits mitgeteilt haben, stehen ihnen der Osthafen jetzt und zukünftig nicht zur Verfügung.

**ERZÄHLER** Dagegen zählten zu den Förderern des Projekts das Bundesministerium für Bildung und Forschung, die Deutsche Bundesstiftung Umwelt und das Kompetenzzentrum Wasser Berlin.



**O-TON Steeg** Das Schlimme ist, dass man wenn man so ein Projekt macht, sehr oft mit Leuten zu tun hat, die man für dumm hält. Also mir ging es zu mindestens so.

**ZITATORIN** Es ist nicht beabsichtigt, die Vorstadtspreewälder als Badegewässer zu deklarieren.

**O-TON Steeg** Ich war oft am Zweifeln an diesen Menschen - Blockierer, die in irgendeiner Funktion sitzen und damit die Macht haben, irgendwas für Monate aufs Eis zu legen.

**ZITATORIN** Wir lehnen das Ansinnen kategorisch ab...

**ERZÄHLER** Es gab Einladungen zum Deutschen Pavillon der Architektur-Biennale Venedig 2008 und zur EXPO Shanghai 2010. Eine Auszeichnung als „zukunftsweisende Technologie“ durch den Rat für Nachhaltigkeit der Bundesrepublik Deutschland.

**O-TON Steeg** Ich habe zum Beispiel mal mit einem Amt telefoniert, und da brauchte ich unbedingt einen positiven Bescheid, das ging es um eine Bürgerschaft. Und habe dann zu denen gesagt: ‚Hören Sie zu, hier hängen wirklich zehn, fünfzehn Arbeitsplätze daran, dass ich das jetzt von ihnen bekomme.‘ Und alle Unterlagen sind doch da. Dann hat der Typ einfach zu mir gesagt: Das interessiert ihn nicht. „Wissen sie, es gibt jede Woche irgendjemanden, der sagt, er bekommt ne Förderung von irgendeinem Ministerium.“ Das war oft so.

**ZITATORIN** Da wir ohne Kenntnis der Ausführungsplanung die zu übernehmenden Risiken weder im Einzelnen noch in der Summe bewerten noch sicher sein können, dass diese minimiert sind und darüber hinaus auch unserer späteren Verantwortung als Betreiber der Anlage Ihnen gegenüber gerecht werden müssen, haben wir entschieden ...

**O-TON Steeg** das Kafkaeske bei meinem Projekt war, dass ich ja angetreten bin und gesagt hab, ich möchte, dass die Spree sauber wird. Und zum Schluss habe ich eigentlich nur noch bei Rechtsanwälten gesessen. Es ging nur darum, wie man jetzt noch den kleinsten Gullideckel vertraglich irgendwie fixieren kann.

**ERZÄHLER** *Spree 2011* wurde im Architektur-Museum Frankfurt und bei „WeltWissen. 300 Jahre Wissenschaften in Berlin“ im Berliner Martin-Gropius-Bau Berlin ausgestellt.

**ZITATORIN** Es sind bereits erhebliche Einwendungen bekannt, so die der Grundstückseigentümerin - *Berliner Hafen- und Lagerhausgesellschaft*, die die erforderlichen Geh-, Fahr-, und Leitungsrechte verwehrt.

**O-TON Steeg** Uns hat dieser ganze Streit ungefähr eine Viertel Million Euro gekostet. Und wenn man überlegt, dass man das Geld viel besser für die Forschung genommen hätte oder auch, um die Anlage vielleicht ein bisschen größer zu machen, ist das alles total Schwachsinn, der da gelaufen ist.

**ZITATORIN** Da außerdem eine anteilige Finanzierung durch das Land Berlin nicht möglich ist, erübrigt sich ein Gesprächstermin.

**O-TON Steeg** Es gab allerhand Tiefpunkte, ich würde mal sagen mindestens fünf oder sechs, wo ich eigentlich körperlich am Ende war, wo ich psychisch fast am Ende war. Da war das Geld alle oder dass wir bestimmte Genehmigungen nicht bekommen haben ... und so weiter.

**O-TON Kapitän** Denn nur so kommst hier in Berlin weiter, wenn du einen kennst in der richtigen Position.

**ERZÄHLER** Auf der Spree serviert der Kapitän der Diva seinen Gästen weiter pointierte Weisheiten.

**O-TON Kapitän** Zur linken Seite haben wir unseren Weltspielplatz. Der ist seit acht Jahren gebaut. Werden wir wahrscheinlich noch acht Jahre daran bauen. Dann werden wir feststellen, dass das Ding nicht mehr zeitgemäß ist, werden wir ihn wieder abreißen. Auch so kannst du die Kohle loswerden, haben wir ja Übung drinne. Hier in Berlin.

**O-TON Freymark** Dieses: Ich mache Euch die Spree sauber, hat einige vor den Kopf gestoßen.

**ERZÄHLER** Trotz aller Widerstände fand Steeg immer wieder Unterstützer, irgendwann sogar in der Politik. Zu seiner eigenen Überraschung in der CDU.

**O-TON Freymark** Wie die Wasserbetriebe, die Senatsverwaltung, die ja selber immer involviert war mit dem Thema, und sagte: Medial geht der damit nach Hause. In der Öffentlichkeit glauben alle, der ist der Solutionman. Und wir sind die Doofen. Und dann werden Eitelkeiten unweigerlich mit ins Spiel gebracht.

**ERZÄHLER** Danny Freymark, Betriebswirt, 33 Jahre alt, seit 2011 sitzt er für die CDU im Berliner Abgeordnetenhaus und ist umweltpolitischer Sprecher ihrer Fraktion.

## **ATMO**

**O-TON Freymark** Es ist ihm am Anfang schwer gefallen, weil er eigentlich immer purer Idealist war.

**ERZÄHLER** Freymark ist ein jungenhafter Typ mit breitem Lächeln und einer guten Portion Gel im blonden Haar. An das Spiel der Eitelkeiten musste sich Steeg erst gewöhnen, sagt Freymark.

**O-TON Freymark** Weil er voller Idealismus ja daran glaubte, dass die meisten seiner Idee eh folgen würden, weil sie einfach so richtig ist. Aber dann: Willkommen im politischen Alltag!

**ERZÄHLER** Nicht alle Einwände, Nachfragen, Bedingungen der Behörden und landeseigene Betriebe müssen als Schikane verstanden werden. Und auch von offizieller Seite gab und gibt es Bemühungen um die Wasserqualität der Spree. Doch mit deren über Jahrzehnte gewachsenem Selbstverständnis und Steegs Veränderungswillen trafen - oder besser krachten Welten aufeinander.

**O-TON Freymark** Und ich finde es toll, dass er seine Position auch vertreten hat, gegen viele Widerstände. Und dann wird man noch kantiger teilweise. Manche werden runder im Leben, und er wurde kantiger.

**ERZÄHLER** Und eckte und eckt weiter an.

**O-TON Freymark** Das ist ja kein Geheimnis, wenn jemand so rudert, so einen Druck macht, so oft in den Medien drin ist, am Ende auch Geld kostet. Dann ist der nicht bei allen beliebt. Und dann gibt es Leute, die sich

wünschen würden, dass er lieber heute als morgen vielleicht in einer anderen Stadt seine Ideen verwirklicht.

**ERZÄHLER** Hat er mal befürchtet, Steeg könnte aufgeben? Freymark lächelt und schüttelt den Kopf.

**O-TON Freymark** Der kann ja gar nicht locker lassen.

**ATMO** *Schritte*

**O-TON Steeg** Also was man jetzt hier von außen sieht, ist die alte Mauer - dahinter mit dem Stacheldrahtzaun. Und zwischen diesem Zaun und der Mauer war eine Hundelaufstrecke. Und dieses Hundegebell hat man auch die ganze Nacht lang und den ganzen Tag lang gehört.

**ERZÄHLER** Vor den stacheldrahtbewehrten Mauern der Justizvollzugsanstalt Halle in Sachsen Anhalt.

**O-TON Steeg** Wir mussten pausenlos marschieren. Das heißt morgens, mittags, abends - im Stehschritt. Das war eigentlich das Grausamste von der ganzen Haft.

**ERZÄHLER** Ein Ausflug in die Vergangenheit.

**O-TON Steeg** Und wenn einem beim Marschieren Fehler passiert sind, und man hat die Gruppe in Unordnung gebracht, gab es danach immer eine Bestrafung im Waschraum. Ich habe mich bemüht, das ziemlich schnell zu kapieren, wie man das tut. Es gab aber natürlich immer Leute, denen mal Fehler unterlaufen sind, und das Ergebnis konnte man dann anhand von Blut auf den Fliesen betrachten. Also Leute, die sie irgendwie fast tot geschlagen haben. Kieferbrüche, Nasenbeinbrüche und so weiter.

**ZITATORIN** Kommunale Berufsschule „Dr. Theodor Neubauer“ Senftenberg -  
An VEB Kraftverkehr Lauchhammer Kaderabteilung – 31.10. 77 –

**ERZÄHLER** Die Kopie einer Akte des Ministeriums für Staatsicherheit der DDR.

**ZITATORIN** Information zum Lehrling Ralf-Peter Steeg. Der Lehrling Steeg bekennt sich offen als Feind unseres Staates. Er zeigte das offen in der Ablehnung der geforderten Normen der sozialistischen Berufsausbildung.

**ERZÄHLER** Entlang der Gefängnismauer Richtung Eingang. Ein schöner, sonniger Tag.

## MUSIK

**O-TON Steeg** Die Wärter haben auf nichts reagiert, auf kein Schreien, oder auf ein Klopfen an der Tür oder sonst was. Im schlimmsten Fall wurden die Leute, die dazu auserkoren waren, bestraft zu werden, die ganze Nacht lang drangsaliert und gequält.

**ZITATORIN** Er lehnte offen die sozialistische Wehrziehung und die ZV-Ausbildung mit der Begründung ab, er würde wohl in der BRD seinen Wehrdienst leisten aber nie die staatsbürgerlichen Pflichten in der DDR erfüllen.

**O-TON Steeg** Meine Eltern hatten einen Ausreiseantrag gestellt, und nachdem dieser Ausreiseantrag um die zehn Mal abgelehnt wurde, hatte ich keine Lust mehr darauf zu warten, dass wir entweder in der DDR vergammeln oder dass wir vielleicht irgendwann einfach abgeholt werden, und habe mich entschlossen zu flüchten. Bin über Dresden in die Tschechoslowakei gefahren und habe es während der Flucht geschafft bis ganz an die Grenze ranzukommen.

**ZITATORIN** Seine ablehnenden und feindlichen Meinungen im Unterricht sagte er offen und provokatorisch in einer offenen Haltung – Zitat: „Dieser Staat ist nicht mein Staat.“

**O-TON Steeg** Bei dem Fluchtversuch war ich 15. Ich habe versucht durch den Böhmerwald zu fliehen mitten im Winter. Und es war eigentlich ein totaler Horrortrip.

**ZITATORIN** Äußerungen – wie beim Ausgeben der Dokumente des IX. Parteitages – Zitat: „wenn ich das Rot schon sehe“, oder das Ablehnen des FDJ-Studienjahres, mit der Meinung, „mit der FDJ habe ich nichts zu tun“.

**O-TON Steeg** Und die haben mich eigentlich auf den letzten Metern erwischt.

**ZITATORIN** Das hinterhältige und provokative Grinsen bei Forderungen der kommunistischen Erziehung zeigt ganz offen seine Einstellung zu unserem Staat und die imperialistische ideologische Haltung.

**O-TON Steeg** Brauchen Sie meinen? Ich war schon mal hier.

**ATMO**

**ERZÄHLER** Ausweiskontrolle am Besuchereingang.

**O-TON Steeg** Ich war schon mal hier. - Sie waren schon mal hier? - Ja. - Wie ist denn der Name? - Steeg. S, T, Doppel-E, G.

**ERZÄHLER** Er darf rein.

**ATMO** *Tür*

**O-TON Steeg** In der Gerichtsverhandlung, in der mich der Richter wie Freisler niedergebrüllt hat, wurde ich dann zur Strafe von drei Jahren Bewährung verurteilt. Und für den Fall, dass ich diese Bewährungsbedingungen nicht einhalte, wurde eine Haftstrafe von eineinhalb Jahren angedroht.

**ATMO** *Schritte*

**ERZÄHLER** Rundgang mit freundlichen Beamten.

**ATMO** *Schritte*

**ERZÄHLER** Einzelne drei- bis vierstöckige Gebäude, moderner Plattenbau, dazwischen ordentliche Wege, gepflegter Rasen. Im Hintergrund – Zäune, Mauern, Stacheldraht. Steeg zielstrebig.

**ZITATORIN** Die Rücksprache mit dem FDJ-Gruppenleiter der Klasse ergab ein weiteres gefährliches Moment der Ausbreitung der feindlichen Haltung Steegs auf das Klassenkollektiv.

**O-TON Steeg** die haben mich verpflichtet, eine Lehre abzuschließen. Und während dieser Lehre sollten wir zur vormilitärischen Ausbildung. Und ich habe mich geweigert, daran teilzunehmen, weil ich sowieso Pazifist war, und dann auch nicht für diesen Staat kämpfen wollte. Und damit hatte ich meine Bewährungsaufgaben nicht erfüllt. Und wurde aufgefordert, die Haftstrafe anzutreten. Die haben mich auf dem Alexanderplatz in Berlin verhaftet.

**ERZÄHLER** In der Zeit der DDR waren im sogenannten Jugendhaus Halle „Frohe Zukunft“ Jugendliche ab einem Alter von 14 Jahren inhaftiert, darunter bewusst nur sehr wenige politische Gefangene. Um eine Sonderrolle auszuschließen, wurden sie mit den gewöhnlich kriminellen Insassen gleichgestellt.

**ZITATORIN** Der Lehrling Steeg geht soweit, dass er in den Pausen versucht andere Mitschüler seiner Klasse negativ zu beeinflussen und sie auf seine Seite zu ziehen. Bei leicht zu beeinflussenden Schülern fällt seine verhetzende Ideologie auf fruchtbaren Boden.

**ERZÄHLER** Er schaut sich um. Einige Gebäude sind neu, andere renoviert oder umgebaut. Dann geht er auf einen unsanierten Block zu, der seit 2001 nicht mehr genutzt wird und bald durch ein neues Gebäude ersetzt werden soll.

**O-TON Steeg** Wir würden gern da hoch gehen, wenn es geht.

**ERZÄHLER** Hinter der Tür direkt ein Gitter.

Fünf Stufen, ein paar Schritte geradeaus dann nach links – ein langer Gang.

**O-TON Steeg** Das war der Trakt, in dem ich war. Wir waren insgesamt 110 Häftlinge, und alles, was hier passiert ist, ist im Laufschrift passiert. Das ging morgens los mit dem Wecken. Dann hat der Schließer gegen die Tür gedroschen. Ein total lauter Knall und dann hatte man genau fünf Sekunden, um aus dem Bett zu springen. Also aus dem Schlaf rausgerissen, musste vor dem Bett richtig stramm stehen in Militärposition und dann wurde gemeldet. Trakt so und so mit so vielen Häftlingen belegt. Dann ging es im Laufschrift in den Waschraum, hier waren die Waschräume...

**ERZÄHLER** Die Luft abgestanden, eine defekte Neonröhre, kein Tageslicht. Vom grässlich braunen Linoleumboden im 100 Meter langen Gang, den Steeg einst mit der Nagelbürste schrubben musste, sind nur noch Reste zu sehen.

**O-TON Steeg** Und wenn alle dann praktisch mit den Händen an der Hose ganz stramm gestanden haben, hat irgendjemand gesagt „Setzen!“. Und dann wurde geguckt, wer ist der Letzte. Irgendeinen gab es immer, der ein bisschen verträumt war oder so. Und der letzte ist dann automatisch wieder im Waschraum gelandet. Jeden Tag. Immer Schreien, immer Blut. ... Dann können wir mal dahinter gehen. - *Schritte*

**ZITATORIN** Elternhaus und der Lehrling Steeg zeigen offen, dass sie Feinde unseres Staates sind und erwarten sogar, die DDR verlassen zu können. Gezeichnet – Holz, Klassenleiter

**O-TON Steeg** Für mich war das schon eine Zeit der permanenten Angst, weil man ja auch wusste, Leute werden wirklich fast zu Tode geprügelt. Also es gab, glaube ich, zwei Todesfälle hier, während ich hier war.

**ERZÄHLER** An der Wand lehnt eine surreal anmutende lange Reihe ausgehängter Zellentüren, dazwischen die Räume, die Jahrzehnte lang als Zellen dienten.

**O-TON Steeg** *Schritte* - Das war meine Zelle. Und hier standen zwölf Doppelstockbetten drin.

**ERZÄHLER** Knapp 40 Quadratmeter, an den Fenstern Gitter aus Beton, durch die nur wenig Licht dringt.

**O-TON Steeg** Was das wirklich Wichtige war: Die ganzen Tage waren getaktet. Aber nicht im Halbstundentakt oder Stundentakt, sondern im Minutentakt.

**ERZÄHLER** Persönliche Gegenstände waren verboten.

**O-TON Steeg** Ich habe während der Haftzeit sehr wenige Schläge bekommen, auch von den anderen Häftlingen eigentlich nicht. Und das hing damit zusammen, dass ich mich am ersten Tag als ich hier gelandet bin auf



der Station so gewehrt habe. Das hat schon Eindruck hinterlassen. Also dass die Leute gemerkt haben: Man lässt sich nicht klein kriegen.

**ATMO** *Schlüssel, Schritte*

**ERZÄHLER** Tagsüber Zwangsarbeit, unter anderem für IKEA.

**O-TON Steeg** Ich habe irgendwann mal in so einer Ecke gehockt und also bei mir war einfach die Energie raus und ich habe gedacht: Hol mich hier raus, lieber Gott! Und was mich am Leben gehalten hat, war einmal, dass ich wusste: Ich bin ein politischer Gefangener. Ich bin gegen dieses Regime. Und dann war es auch klar, dass wir eventuell abgekauft werden. Also ich war ja einer der jüngsten politischen Häftlinge, die damals vom Osten in den Westen gegangen sind. Und das war immer ne große Hoffnung, dass irgendwann der Schließer kommt, und einen auffordert mitzukommen.

**ERZÄHLER** Er überlegt, wo das Doppelstockbett stand, in dem er schlief.

**O-TON Steeg** Vielleicht können Sie mich mal ein bisschen allein lassen.

**MUSIK**

**ERZÄHLER** Wieder draußen. Immer noch Sonnenschein, ein leichter Wind. Tief Luftholen.

**O-TON Steeg** *Schritte* - Das ist eine unglaubliche Befreiung hier einfach so rumlaufen zu können.

**O-TON Steeg** Ich befinde mich jetzt eigentlich wieder im Jahr 1979 und ich habe richtig Probleme jetzt, da wieder rauszukommen. Für mich ist es so, als wenn ich mich in diesem Jahr befinde und nicht im Jahr 2016.

**O-TON Kapitän** Wir fahren jetzt hier durch die Eisenbrücke durch, erst die Eisenbahnbrücke, dann die Eisenbrücke und haben auf der rechten Seite vor der Eisenbrücke noch die alte Druckerei vom *Neuen Deutschland*. Das war mal die ehemalige Staatszeitung der DDR, heute ein Beachclub mit mehreren Dancefloors, da geht es richtig zu Sache. Kannste 24 Stunden lang Party machen und dich richtig mit geiler Mucke berieseln lassen.

**ATMO** *Diva*

**ERZÄHLER** Die *Diva* erreicht das Innere des die Berliner S-Bahnringes. Am südlichen Ufer die bis zu 130 Meter hohen Treptowers. Weiter hinten verrottet seit Jahrzehnten das halbversunkene Wrack eines umgebauten Ausflugschiffes.

**O-TON Kapitän** Zur linken Seite passieren wir gerade die Molekular-Männchen. Achtet mal auf die Arme, die gehen sich jetzt schon an die Gurgel, wie im richtigen Leben - Friede, Freude, Eierkuchen. Det is die Liebe der drei Bezirke Treptow, Kreuzberg und Friedrichshain. Die Dinger sind 39 Meter hoch, massiv aus Aluminium und die Löcher haben mir ringemacht, dass de weest, dass du Moleküle im Körper hast.

**ERZÄHLER** Die Spree noch mal ein wenig breiter, ihre Ufer wie mit dem Lineal gezogen und mit hohen Stahlwänden verkleidet. Selbst wer wollte, könnte seine Füße hier unmöglich im Wasser baumeln lassen.

**O-TON Kapitän** Zur rechten Seite haben wir die Reste von unserem Osthafen, dafür haben wir jetzt verschiedene Modelabels hier, wir haben Designereinrichter. Gott sei Dank - die haben wir schon immer gebraucht.

**O-TON Steeg** Also wir stehen ja jetzt hier auf der Eisenbrücke und im Osthafen gibt es genau drei Einleitungspunkte und wenn man an diesen Einleitungspunkten Anlagen installieren würde, könnte man eigentlich im gesamten Osthafen dann schon schwimmen.

**ATMO** *Ufer*

**ERZÄHLER** Blick von der Brücke über das glitzernde Wasser der Spree Richtung Westen, gut einen Kilometer weiter die Oberbaumbrücke mit ihren ausholenden Pfeilern und Türmen aus rotem Backstein, am Horizont der Fernsehturm.

**O-TON Steeg** *Atmo* Eigentlich ein unglaublich schönes Stück Stadt hier. - *Atmo*

**ZITATORIN** Nach der Entlassung aus der Strafanstalt wurde zum Fall Steeg und dem der anderen Familienangehörigen am 4.4.1979 die Einreisesperre verfügt.

**ERZÄHLER** Nach zehn Monaten kauft die BRD den Siebzehnjährigen frei. Vorher steckt man ihn aber noch - ohne ihn über seine anstehende Freilassung zu informieren - in eine absichtlich überhitzte Einzelzelle, in der 24 Stunden das Licht brennt. Später soll er unterschreiben, dass er mit niemandem über die Haftbedingungen sprechen wird. Er weigert sich. Schließlich lässt man ihn ohne Unterschrift ziehen. Bei einer Größe von 1,79 Metern wiegt er noch knapp 50 Kilogramm.

**O-TON Steeg** Das war schon total verrückt. Wir saßen ja in diesem Bus, der ohne zu halten über die Grenze in Wartha / Herleshausen gefahren ist. Ca. 40 abgemagerte Häftlinge. Im Bus selber war es auch auf irgendeine Art dunkel. Und als wir dann über die Grenze gefahren sind, gab es überhaupt keinen Jubel, keiner hat einen Ton gesagt, war wirklich eine absolute Ruhe. Und dann hat der Bus hinter der Grenze gehalten, und dann kam ein alter Mann mit Kisten hinein. Der hatte ganz, ganz lange weiße Haare und einen riesigen weißen Bart und der sah fast aus wie der liebe Gott und der hat jedem Häftling eine Kiste in die Hand gedrückt. In dem Obst war und Zigaretten. Da hatte ich das erste Mal das Gefühl, dass sich so eine Spur von Freiheit über mein Leben legt.

**ERZÄHLER** Auch seine Eltern und sein Bruder dürfen – getrennt von ihm - ausreisen.

**O-TON Steeg** Der Bus ist dann weiter gefahren auf die Autobahn drauf und hinter der Grenze gab es ein Autobahnkreuz und als er dort in die Kurve gefahren ist, ist plötzlich ein riesiges blaues Licht erschienen. Und ich habe gedacht, das ist eine westdeutsche Stadt. Und dann war das eine Aral-Tankstelle.

**ERZÄHLER** Die Frage, wie ihn diese Zeit geprägt hat? Kurzes Nachdenken, dann ein Lächeln.

**O-TON Steeg** So merkwürdig, wie sich das anhört: Zum einen habe ich gemerkt, dass ich einen ganzen Staat besiegen kann. Und zum Zweiten, dass man durch Ausdauer und durch Energie und einen bestimmten Durchhaltewillen bestimmte Sachen erreichen kann. Und das hat mir für mein weiteres Leben schon sehr geholfen. Also nicht gleich die Büchse ins Korn schmeißen, wenn irgendwas nicht klappt, sondern einfach am Thema dran bleiben und einen zweiten oder dritten Versuch starten. Also nicht aufhören bevor man das Ziel erreicht hat.

**ERZÄHLER** Steeg entdeckt und genießt nach seiner Entlassung seine Freiheit, reist durch Europa und noch weiter, zieht in Berlin in ein besetztes Haus, bepflanzte den heruntergekommenen Hinterhof, wird Gärtner, und begrünt - lange bevor der Begriff Urban Gardening erfunden wird - im offiziellen Auftrag noch viel mehr Hinterhöfe, bis er schließlich die Spree für sich entdeckt und seine Mission beginnt.

**O-TON Steeg** *Atmo* - Es gab ja dieses katastrophale städtebauliche Gutachten, mit dem die Grünen damals versucht haben, unsere Anlage zu verhindern.

**ERZÄHLER** Er zeigt von der Eisenbrücke flussabwärts Richtung Stadtmitte.

**O-TON Steeg** Und in dem Gutachten stand ja, dass es ein eklatanter Eingriff in das Stadtbild wäre, und wenn man jetzt auf der Brücke steht, dann glaube ich, ist es richtig schwierig überhaupt zu sehen, wo die Anlage steht. Da sieht man auch mal, was die da für einen Schwachsinn zusammen geschrieben haben.

**ERZÄHLER** Die 2012 endlich gebaute Pilotanlage, für die Steeg jahrelang kämpfte, um beweisen zu können, dass seine Idee funktioniert, liegt ein paar hundert Meter weiter – am Nordufer des Osthafens.

**O-TON Steeg** Also wir stehen hier auf einem riesengroßen Tank.

**ATMO** *Ufer*

**ERZÄHLER** Steegs Tank, der der Spree nun bei jedem Starkregen 500.000 Liter Dreckwasser erspart. Eine nüchterne, unscheinbare Stahlkonstruktion bestückt mit hunderten Wasserpflanzen. Auch die wollte man verbieten. Die Auseinandersetzungen füllen einen eigenen Aktenordner. Irgendwann hat Steeg die Pflanzen mit Freunden einfach aufgestellt.

**O-TON Steeg** Wunderbar. Für mich der schönste Ort der Stadt.

**ERZÄHLER** Direkt am Ufer ein schneeweißer Neubau, nagelneue Eigentumswohnungen für 800.000 Euro, alle schon verkauft.

Ein Argument gegen Steegs Anlage lautete, dass das anliegende Grundstück an Wert verlieren würde...

**O-TON Steeg** Ganz am Anfang haben die Leute ja gesagt, die zuständigen Leute: Das System wird nicht funktionieren. Es waren die ersten Argumente, mit denen wir uns auseinandersetzen mussten, dass eben gestandene Techniker behauptet haben, das wird nicht klappen.

**ERZÄHLER** Steeg lächelt. Ist er stolz?

**O-TON Steeg** Das ist eben auch ein tolles Gefühl, jetzt oben auf dem System zu stehen, zu wissen, dass es reibungslos läuft, übrigens auch bescheinigt von der Technischen Universität Berlin, die ja den Probebetrieb evaluiert hat. Und die Anlage macht keine Probleme.

**ERZÄHLER** Ein Zwischenziel hat er erreicht: Die Berliner Wasserbetriebe haben die Pilotanlage im Frühjahr 2016 nach langen, schwierigen Verhandlungen gekauft. Ein Etappensieg, bei dem der politische Kalender eine entscheidende Rolle spielte.

**O-TON Freymark** Wahlen haben immer Auswirkungen auf etwas.

**ERZÄHLER** Danny Freymark; die anstehenden Wahlen für das Berliner Abgeordnetenhaus machten möglich, was zuvor unmöglich schien.

**O-TON Freymark** Klar ist, am 18. September wird gewählt, und Sie können fünf schlechte Botschaften senden, Sie können aber auch fünf gute Botschaften senden. Also wenn Herr Steeg jetzt zwei oder drei Wochen vor der Wahl öffentlichkeitswirksam die Anlage abmontiert hätte, wäre es vielleicht ein Konjunkturpaket gewesen für Partei X oder Y, je nachdem, wer sich da gerade positioniert.

**ERZÄHLER** Nach Abzug aller Kosten und Rückzahlungen von Fördergeldern bleiben Steeg und seinem Team für die jahrelange Arbeit 60.000 Euro. Er beklagt das nicht, stellt es nur fest, weil ihm immer wieder auch vor allem Gewinninteressen unterstellt wurden. Das Ziel ist ohnehin noch lange nicht erreicht.

**ATMO**

**MUSIK**

**ERZÄHLER** Eine kleine Besuchsrunde bei einigen von Steegs Verhandlungspartnern, oder je nachdem auch -Gegnern.

**O-TON Panhoff** Es wäre ja eine Bebauung des Wasserbereichs, als des Spreebereichs.

**ERZÄHLER** Hans Panhoff – ein nicht gerade enthusiastisch wirkender Grüner Stadtrat und Leiter der Abteilung Planen, Bauen und Umwelt im zuständigen Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg.

**O-TON Panhoff** Das sind alles Bauwerke, die sind alle verankert im Flussbett, die müssen festgemacht werden, da geht es um Anprallschutz, das geht es darum, dass bei Vereisung entsprechend keine Schäden entstehen.

**ERZÄHLER** Probleme, die längst gelöst sind. Trotzdem -

**O-TON Panhoff** Insofern muss man da wirklich differenzieren zwischen Pilotanlage und einer allgemeinen Genehmigung.

**O-TON Steeg** Es ist so, dass unsere Anlage eine Mindestbreite hat von drei Metern, und die Spree bis in die Mitte der Stadt eine Breite hat zwischen 230 Metern und 80 Metern. Und bis zur Schleuse Mühlendamm, also bis in die Mitte der Stadt hinein, würde das System überall hervorragend funktionieren.

**O-TON Rohland** Natürlich ist es unser erklärtes Ziel, die Spree sauberer zu machen, aber wir müssen auch so realistisch sein, dass man sagt: Also in den nächsten zehn, zwanzig Jahren wird man wohl noch nicht in der Spree baden können.

**ERZÄHLER** Petra Rohland, Pressesprecherin des Senators für Umwelt und Stadtentwicklung

**O-TON Steeg** Wir haben ausgerechnet, dass wenn wir die Einleitungen wesentlich reduzieren würden, das heißt, es würde an manchen Punkten maximal drei Einleitungen pro Jahr geben, an manchen Punkten Null Einleitungen, dann würden wir vier Prozent der Wasserfläche in Anspruch nehmen. Und dafür, dass das Wasser dann sauber ist, finde ich, lohnt sich das.

**O-TON Natz** Spree 2011 löst unser Problem nicht vorne und nicht hinten. Wo wollen Sie die ganzen Dinger hinlegen?

**ERZÄHLER** Stephan Natz, Pressesprecher der Berliner Wasserbetriebe.

**O-TON Natz.** Wenn man nur die potentiellen Überläufe im Osthafengebiet puffern wollte, müsste man 17 oder 18 mal Spree 2011 bauen.

**ERZÄHLER** Die Zahlen stimmen nicht, im Berliner Osthafen gibt es je nach Perspektive drei oder vier Einleitungen aus der Kanalisation.  
Und Baden in der Spree?

**O-TON Natz** Ich kann das wirklich nur subjektiv einschätzen. // Nachdem, was ich aber weiß, weil ich viel darüber weiß, halte ich es in der Innenstadt aus mehreren Gründen für illusorisch.

**ERZÄHLER** Noch einmal zu Dr. Martin Pusch vom Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei. Kaum einer kennt sich mit der Wasserqualität der Spree so gut aus wie er.

**O-TON Pusch** Also es ist durchaus realistisch. Es gehört natürlich dazu, dass das nicht nur eine Initiative von Privatleuten bleibt, es braucht auch politische Unterstützung, vielleicht auch finanzielle Unterstützung. Das wäre ja wirklich ein beträchtlicher Imagegewinn auch für Berlin, auch ein Lebensqualitätsgewinn für die Anwohner. Und da gibt es eben auf der politischen Ebene durchaus verschiedene Vorstellungen.

**ERZÄHLER** Die Frage ist, sagt Pusch: Was will man, bzw. was will die Politik, die in Berlin beispielsweise für mindestens 590 Millionen Euro ein Stadtschloss und für vermutlich bis zu sieben Milliarden Euro einen Flughafen auf bzw. in den märkischen Sand setzt?

**O-TON Pusch** Was ist das Leitbild? Wollen wir eben hier Glasfassaden von Bürohochhäusern haben, oder soll das eben auch ein freizeitorientierter Bereich sein. Es ist natürlich klar, alle Immobilien, die am Wasser stehen, verdoppeln oder verdreifachen ihren Wert. Das hat durchaus einen finanziellen Aspekt, aber das ist eben dann jetzt die Frage, wie die politische Führung sich eben die Stadtentwicklung entlang des Spreeufers vorstellt, und welche Zielvorstellungen da formuliert werden.

**O-TON Kapitän** Dann kommen wieder ein paar Eigentumswohnungen – die ham wer hier noch nich so viele. Die billigste Wohnung laut Zeitungen gab es für 1,5 Millionen, die teuerste für 12 Millionen ...

## **MUSIK**

**Absage:** Paragraphen baden nicht  
Ralf Steeg und sein Kampf für eine saubere Spree  
Ein Feature von Jörn Klare  
Sie hörten eine Produktion des Deutschlandfunks 2016.

Es sprachen: Guido Lambrecht und Johanna Gastdorf

Ton und Technik: Gunther Rose und Oliver Dannert

Regie: Matthias Kapohl

Redaktion: Karin Beindorff